



Hartmannbund - Hauptversammlung 2013

Beschluss Nr. 18

Studentische Tätigkeiten im Praktischen Jahr rechtlich klar regeln

Der Hartmannbund fordert die verantwortlichen Akteure in den Universitätskliniken und Lehrkrankenhäusern auf, die Stellung der Medizinstudierenden im Praktischen Jahr (PJ) hinsichtlich der durch sie zu übernehmenden Tätigkeiten durch geeignete Strukturen und Tätigkeitsprofile rechtlich eindeutig zu regeln.

Begründung:

Die aktuelle Bestätigung der Verurteilung eines seinerzeit im PJ befindlichen Assistenzarztes (Münster) wegen fahrlässiger Tötung durch das Bielefelder Landgericht hat bundesweit zu einer großen Verunsicherung unter den Medizinstudierenden im PJ geführt. Für viele PJ-Studierende stellt sich zunehmend die Frage, was sie künftig noch tun dürfen und was nicht. Diese Unsicherheit bezieht sich auch auf Routinetätigkeiten, die den PJ-Studierenden auf dem Weg der ärztlichen Delegation übertragen werden.

Laut Approbationsordnung sollen die Studierenden die während des vorhergehenden Studiums erworbenen ärztlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten vertiefen und erweitern. Sie sollen lernen, diese auf den einzelnen Krankheitsfall anzuwenden. Zu diesem Zweck sollen sie – entsprechend ihrem Ausbildungsstand – unter Anleitung, Aufsicht und Verantwortung des ausbildenden Arztes ihnen zugewiesene ärztliche Tätigkeiten durchführen. Entsprechend ihrem Kenntnisstand können PJ-Studierende auch selbständig die aufgetragenen Tätigkeiten ausführen. Dabei sollte der ausbildende Arzt als Ansprechpartner allerdings zu festen Sprechzeiten erreichbar sein, um mögliche Fragen zu beantworten und Verunsicherungen auszuräumen.

Die Realität vor Ort in den Universitätskliniken und Lehrkrankenhäusern ist aber oft eine andere. PJ-Studierende müssen zu oft eigenverantwortlich Entscheidungen treffen und ärztliche Tätigkeiten übernehmen, die auf Grund von fehlender Zeit und fehlendem Personal von angestellten Ärzten selbst nicht geleistet werden können. Und andererseits fehlen den Studierenden oft erfahrene Ärzte als Mentoren an ihrer Seite. PJ-Studierende fühlen sich immer häufiger „zwischen den Stühlen“. Einerseits wollen sie ihre Ausbildung gut absolvieren und sich engagiert in den Stationsablauf einbringen, aber andererseits müssen sie immer im Blick haben, was sie rechtlich – also laut Approbationsordnung – tun dürfen und was nicht.

Deshalb muss die Rolle des PJ-Studierenden im Arbeitsalltag auf den Stationen so klar gestaltet sein, dass eine optimale Ausbildung ohne eine permanente rechtliche Verunsicherung hinsichtlich der von den Ausbildungsstationen übertragenden Aufgaben

gewährleistet ist. Vor diesem Hintergrund fordert der Hartmannbund die genannten Beteiligten auf, die aktuelle PJ-Ausbildungssituation zu evaluieren und durch geeignete Maßnahmen die vorhandenen Schwachstellen zu beheben. Hierbei wäre der seit 1997 existierende und bereits von vielen Medizinstudierenden in den vergangenen Jahren genutzte PJ-Lernzielkatalog des Hartmannbundes ein sinnvolles Instrument bei der Erstellung eines sinnvollen und bundesweit einheitlichen Tätigkeitsprofils für Medizinstudierende im PJ.

Potsdam, 25. Oktober 2013